

Stephan Popp

—

Mohammad Iqbal
Ein Philosoph zwischen den Kulturen

Interkulturelle Bibliothek

INTERKULTURELLE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von

Hamid Reza Yousefi, Klaus Fischer,
Ram Adhar Mall, Georg Stenger und Ina Braun

Band 92

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Constantin von Barloewen
Prof. Dr. Claudia Bickmann
Prof. Dr. Horst Dräger
Prof. Dr. Hans-Jürgen Findeis
Prof. Dr. Richard Friedli
Prof. Dr. Raúl Fornet-Betancourt
Prof. Dr. Wolfgang Gantke
Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdson
Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Kimmerle
Prof. Dr. Wolfgang Klooß
Prof. Dr. Peter Kühn
Prof. Dr. María Xesús Vázquez Lobeiras
Prof. Dr. Rudolf Lütke
Prof. Dr. Jürgen Mohn
Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas
Prof. Dr. Alois Wierlacher

Mohammad Iqbal
Ein Philosoph zwischen den Kulturen

von
Stephan Popp

Traugott Bautz
Nordhausen 2007

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

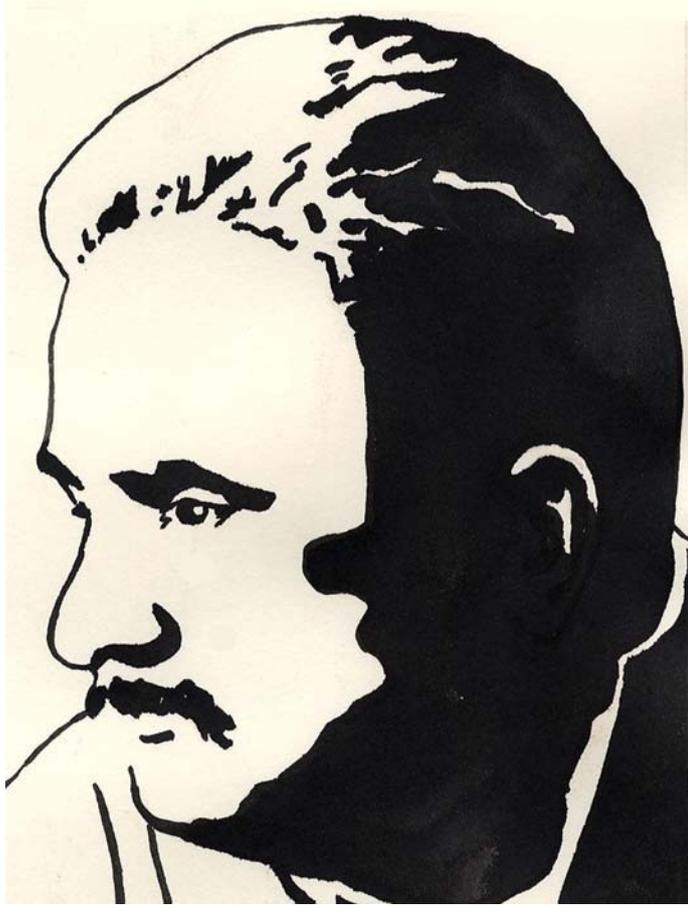
Zeichnung von Birgit Hill
Umschlagsentwurf von Susanne Nakaten und Ina Braun

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2007

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig
und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 978-3-88309-269-0
www.bautz.de
www.bautz.de/interkulturell.shtml



MOHAMMAD IQBAL

Inhaltsübersicht

Interkulturelle Philosophie zur Begegnung der Kulturen	9
1. Der indische Islam	11
2. Iqbals Leben	13
3. Iqbal als Dichter.....	19
4. Kernpunkte von Iqbals Philosophie	21
a) Selbstverwirklichung	22
b) Erkenntnistheorie.....	36
c) ›Liebe‹ als aktive Kreativität und ihre Gegenspieler.....	39
d) Zeitphilosophie: serielle vs. stehende Zeit.....	46
e) Erneuerung des Islam.....	49
f) Armutsideal und Ritterromantik.....	54
g) Die konservative Praxis	56
5. Iqbals »drei Reiche des Geistes«	57
a) Das verkannte indische Erbe.....	57
b) Der Islam	65
c) Europa.....	88
6. Ideen für eine interkulturelle Betrachtung Iqbals.....	108
a) Der buddhistische Holismus und Iqbals Idee von der Akkumulation der Egos	108
b) Drei Wege zur Unsterblichkeit: Iqbal, Śrī Aurobindo und der Taoismus	113
c) Iqbals Sichtweise von Marx in heutiger Sicht.....	121
d) Vitalismus: Iqbal, Nietzsche und Bergson	125
7. Würdigung und Kritik.....	132
a) Forschungsstand.....	132
b) Wertung	133
8. Iqbal, ein Vorbild für interkulturelle Philosophie	139
Der Autor und das Buch	141

Interkulturelle Philosophie zur Begegnung der Kulturen

In einer Zeit, in der die Welt zusammenrückt und Texte weit entfernter Völker in Minutenschnelle per Mausklick zu haben sind, ist es nicht mehr möglich, die Philosophie mit Thales von Milet beginnen zu lassen, über Platon, die Scholastik, Kant und Descartes zu führen und mit Popper und Sartre zu enden.¹ Große Teile der Welt sind von europäischer Philosophie unberührt geblieben und haben dafür ihre eigenen Traditionen der Weltdeutung. Auch beginnt die Dominanz Europas und Amerikas einer vielschichtigen Welt zu weichen, in der Indien und China wohl bald eine gleichberechtigte Rolle beanspruchen werden. Die Chance, zu einer Welt gleichberechtigter Kulturen zu gelangen, erfordert auch die Beschäftigung mit ihrem Denken. Hier kann eine unvoreingenommene Philosophie, die weiß, daß ihre Instrumente kulturbedingt sind, ein neues Verständnis der Kulturen der Welt ermöglichen und nebenbei auch ihre Werkzeuge erweitern.

Eine interkulturelle Philosophie kann vor allem einen echten Dialog der Kulturen ermöglichen, der nicht eingleisig ist und nicht eine Ansammlung von Zwiegesprächen, sondern ein »Polylog«², in dem sich viele verschiedene Stimmen miteinander austauschen. Dies ist keine völlig neue Aufgabe. Schon Platon verwies des Öfteren auf die kulturellen Leistungen der Ägypter. Besonders im kolonialen Indien gab es Versuche, die Denkweise der Inder zu verstehen und

¹ YOUSEFI, Hamid Reza, und MALL, Ram Adhar: *Grundpositionen der interkulturellen Philosophie*, Nordhausen (Bautz) 2005.

² YOUSEFI, Hamid Reza: *Der Toleranzbegriff im Denken Gustaf Menschings. Eine interkulturelle philosophische Orientierung*, Nordhausen (Bautz) 2004, S. 3.

die Sechs Systeme ihrer Philosophie darzustellen; ähnliches gilt für China im ausgehenden 19. Jahrhundert. Auch umgekehrt versuchten Inder, das Denken der Europäer zu verstehen und nachzuweisen, daß Indien keineswegs in geistiger Stagnation verharrte, wie die Kolonialherren gern behaupteten, sondern Europa viel zu bieten hätte. Die Vorlesungen von Swami Vivekânanda sind ein gutes Beispiel dafür. Auf muslimischer Seite waren die 1920er und 30er Jahre von einem Philosophen geprägt, der sowohl den Islam als auch die Philosophie Europas gründlich studiert hatte und beides zu einer eigenen Philosophie destillierte, die nicht zu Unrecht als sowohl modern als auch islamisch gelten kann. Dies ist Muhammad Iqbâl, der auch als Dichter auf Persisch und Urdu hervortrat und der zehn Jahre nach seinem Tod – wohl wider Willen – zum Vordenker Pakistans erhoben worden ist. Ohne eine gründliche Beschäftigung mit islamischer, europäischer und auch indischer Philosophie, und ohne den Versuch, nicht sofort alles in den eigenen Kategorien zu sehen, wären Iqbals vitalistische Philosophie und seine Vorschläge einer Reform des Islam nicht möglich geworden. Gleichmaßen von Fichte und Nietzsche wie von den islamischen Mystikern Ibn 'Arabî und Jalâluddîn Rûmî beeinflusst und belesen in persischer und englischer Poesie, dazu ein Kenner von Goethe, profitierte Iqbal von all diesen Ideen, die er verstand und zu einer kreativen Synthese zusammenbrachte.